HINTERGRUNDPAPIER

10 Jahre Nachhaltigkeitsagenda – Zeit zum Feiern?

Laudato si‘, SDGs und Pariser Klimaabkommen: Anregungen für die Bildungspraxis

Melanie Gehenzig, Stefan Rostock

GERMANWATCH

Zusammenfassung

Weltpolitisch war das Jahr 2015 wegweisend. Mit der Enzyklika *Laudato si'* (24. Mai 2015), der Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs), die am 25. September 2015 von 193 UN-Mitgliedstaaten in New York beschlossen wurden, sowie dem UN-Klimaabkommen vom 12. Dezember 2015 in Paris wurden entscheidende Weiterentwicklungen des multilateralen Rahmens veröffentlicht bzw. verabschiedet.

In dieser Broschüre blicken wir zurück auf die Inhalte und Entstehungswege dieser Dokumente, betrachten ihre unterschiedlichen Wirkungen und richten zugleich den Blick nach vorn: Wie kann es nach 2030 mit der Agenda 2030 und den SDGs weitergehen? Und was müsste geschehen, damit zentrale Ziele des Pariser Abkommens noch erreicht werden können?

Impressum

Autor:innen:
Melanie Gehenzig, Stefan Rostock, unter Mitarbeit von Lisa Schultheiß und Christoph Bals

Redaktion: Melanie Gehenzig, Nikola Klein

Herausgeber:
Germanwatch e.V.
Büro Bonn:
Dr. Werner-Schuster-Haus
Kaiserstr. 201
D-53113 Bonn
Telefon +49 (0)228 / 60 492-0, Fax -19

Büro Berlin:
Stresemannstr. 72
D-10963 Berlin
Telefon +49 (0)30 / 5771 328-0, Fax -11

Internet: www.germanwatch.org
E-Mail: info@germanwatch.org

Dezember 2025

Zitiervorschlag: Gehenzig, M., Rostock, S., 2025, 10 Jahre Nachhaltigkeitsagenda – Zeit zum Feiern? Laudato si', SDGs und Pariser Klimaabkommen. Anregungen für die Bildungspraxis.

Diese Publikation kann im Internet abgerufen werden unter:
www.germanwatch.org/de/93358

Sofern keine anderen Copyright-Hinweise vorliegen, stehen Abbildungen dieser Publikation unter der Lizenz CC BY-NC-ND 4.0. Der Urhebervermerkt lautet bei Weiterverwendung: Germanwatch e.V. 2025 | CC BY-NC-ND 4.0.

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

und der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen

Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen

Für den Inhalt ist alleine Germanwatch verantwortlich.

Inhalt

1 Einführung 4

2 Laudato si' 5

2.1 Bedeutung und Wirkung 7

2.2 Ein Aufruf zu Verantwortung und Dialog 8

2.3 Anregungen für die Bildungsarbeit 9

3 Agenda 2030 / SDGs 10

3.1 Bilanz: Was wurde erreicht, was nicht? 10

3.2 Perspektive: Wie geht es weiter? 11

3.3 Wenn es die Regierungen nicht schaffen: Kommunen als Retter der SDGs 12

3.4 Nach 2030: Was kommt danach? 12

3.5 Anregungen für die Bildungsarbeit 13

4 Pariser Klimaabkommen 14

4.1 Wie kam es zum Durchbruch in Paris? 14

4.2 Mehr als Regierungen: Dynamik durch Klimabewegungen und Klimawissenschaft 15

4.3 Die wichtigsten Ergebnisse von Paris 16

4.4 Wo steht das Abkommen nach zehn Jahren? 16

4.5 Anregungen für die Bildungsarbeit 17

1 Einführung

Quelle: Bundesregierung/Michael Gottschalk

Das weltpolitische Jahr 2015 begann mit dem G7-Gipfel in Elmau vom 7. bis 8. Juni 2015. Auch dank des guten Verhältnisses zwischen Angela Merkel und Barack Obama konnte eine ambitionierte Abschlusserklärung verabschiedet werden. Darin heißt es: „Eingedenk der aktuellen Ergebnisse des IPCC betonen wir, dass tiefe Einschnitte bei den weltweiten Treibhausgasemissionen erforderlich sind, einhergehend mit einer **Dekarbonisierung der Weltwirtschaft** im Laufe dieses Jahrhunderts." Damit war der Ton für ein beispielloses Jahr des multilateralen Handelns gesetzt**. Doch wo stehen wir heute – und wie geht es nach 2030 weiter?**

Mit dieser Broschüre ziehen wir eine Zwischenbilanz und richten den Blick nach vorn. Zehn Jahre nach der Veröffentlichung von *Laudato si'*, der Agenda 2030 mit ihren globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs) und dem Pariser Klimaabkommen erscheint deren Umsetzung herausfordernder denn je – und doch gibt es ermutigende Entwicklungen. Um die Zukunft mitgestalten zu können, blicken wir zurück, analysieren den aktuellen Stand und skizzieren Perspektiven für die kommenden Jahre.

Herausforderungen und Lichtblicke

Gegenwärtig erleben wir weltweit wirtschaftliche Instabilitäten, verbunden mit Mittelkürzungen in vielen Bereichen, neuen sicherheitspolitischen Konflikten und einem spürbaren Rückzug aus internationalen Verpflichtungen. Gleichzeitig geraten Klimakrise und Artensterben zunehmend aus dem öffentlichen Fokus. Doch es gibt auch positive Entwicklungen: Die internationale Energiewende gewinnt massiv an Dynamik, und viele Kommunen setzen die Agenda 2030 bemerkenswert ambitioniert um: Bereits 276 Städte haben die Musterresolution zu den SDGs unterzeichnet – ein beeindruckendes Zeichen lokalen Engagements und globaler Verantwortung.

Die Rolle der Zivilgesellschaft und der Kirchen

„Ohne Zivilgesellschaft geht es nicht." Dieser Grundsatz gilt besonders im Tauziehen um demokratische Teilhabe und das Ende des fossilen Geschäftsmodells. Nur eine starke, gut organisierte Zivilgesellschaft und neue globale Allianzen können autoritären Strömungen wirksam entgegentreten. Auch die Kirchen spielen dabei eine bedeutende Rolle: Die Enzyklika *Laudato si'* formuliert einen theologischen wie wissenschaftlichen Appell für eine „Ethik der Allverbundenheit" – eine Haltung, die ökologische, soziale und spirituelle Dimensionen zusammenführt.

2 Laudato si'

Zusammenfassung in vereinfachter Sprache

Papst Franziskus ruft in *Laudato si'* „jeden Menschen (...) der auf diesem Planeten wohnt (LS 3)" dazu auf, die soziale und die ökologische Krise gemeinsam zu lösen. Er warnt davor, Natur und Menschen getrennt zu betrachten. Er kritisiert eine Haltung, in der Dinge – und manchmal sogar Menschen – einfach „weggeworfen" werden. Diese Haltung führt zu Umweltzerstörung, Ungleichheit, Armut und zu immer mehr Risiken, besonders für Menschen, die wenig haben.

Der Papst fordert, dass wir schnell aus Kohle, Öl und Gas aussteigen und stattdessen erneuerbare Energien ausbauen. Er ruft Regierungen, Unternehmen und jede einzelne Person dazu auf, Verantwortung zu übernehmen. Er betont: Alles hängt zusammen – Menschen untereinander und wir alle mit der Natur. Seine beiden Hauptziele sind „die Natur schützen" und „die Armen schützen".

Franziskus erklärt seine Sicht mit religiösen, ethischen und wissenschaftlichen Argumenten. Er spricht von einer „Geschwisterlichkeit aller", weil alles Leben miteinander verbunden ist. Er fordert mehr Gerechtigkeit, denn die Reichsten verursachen die meisten Umweltprobleme, während die Ärmsten am stärksten darunter leiden.

Das Schreiben des Papstes ruft zu weltweiter Zusammenarbeit, zu Solidarität und zu einem neuen Denken auf, das sowohl die Natur als auch die Menschen schützt.

Mit der am 18. Juni 2015 veröffentlichten Enzyklika *Laudato si'* (LS) hat Papst Franziskus einen weltweiten Dialog über die Dringlichkeit gemeinsamen Handelns angestoßen. Sein zentrales Anliegen ist, soziale und ökologische Herausforderungen nicht isoliert zu betrachten, sondern ihre Wechselwirkungen zu erkennen und integrativ zu bewältigen. Das Ziel von LS beschreibt er so: „Wege für einen Dialog skizzieren, die helfen sollen, aus der Spirale der Selbstzerstörung herauszukommen, in der wir untergehen" (LS 163).

Quelle: Annett Klingner, pixabay

Der Papst kritisiert ein technokratisches Paradigma, das er eng mit einer Wegwerfmentalität verbindet – einer Haltung, die Menschen ausgrenzt und Ressourcen verschwendet. Diese Mentalität zeigt sich im massenhaften Sterben Geflüchteter, im dramatischen Verlust biologischer Vielfalt und in einer Wirtschaftsweise, die trotz zunehmendem Wohlstand immer schneller wertvolle Rohstoffe in verschmutzte Meere, belastete Atmosphäre und wachsende Müllberge verwandelt.

Franziskus fordert einen grundlegenden Kurswechsel: den Abschied von fossilen Energieträgern wie Kohle, Öl und Gas zugunsten erneuerbarer Energien. Seine Botschaft richtet sich gleichermaßen an internationale Entscheidungsträger:innen und an jede einzelne Person: Es ist Zeit, Verantwortung zu übernehmen – für die Menschen, für die Schöpfung, für die gemeinsame Zukunft.

Hier einige Auszüge aus der Enzyklika:

- „Ich lade dringlich zu einem neuen Dialog ein über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten. Wir brauchen ein Gespräch, das uns alle zusammenführt, denn die Herausforderung der Umweltsituation, die wir erleben, und ihre menschlichen Wurzeln interessieren und betreffen uns alle. […] Die Haltungen, welche […] die Lösungswege blockieren, reichen von der Leugnung des Problems bis zur Gleichgültigkeit, zur bequemen Resignation oder zum blinden Vertrauen auf die technischen Lösungen. Wir brauchen eine neue universale Solidarität.“ (LS 14)

- „Es gibt nicht zwei Krisen nebeneinander, eine der Umwelt und eine der Gesellschaft, sondern eine einzige und komplexe sozio-ökologische Krise. Die Wege zur Lösung erfordern einen ganzheitlichen Zugang, um die Armut zu bekämpfen […] und sich zugleich um die Natur zu kümmern.“ (LS 139)

- „Tatsächlich schädigen der Verfall der Umwelt und der der Gesellschaft in besonderer Weise die Schwächsten des Planeten: […] So beeinträchtigt zum Beispiel die Erschöpfung des Fischbestands speziell diejenigen, die vom handwerklichen Fischfang leben, […] und der Anstieg des Meeresspiegels geht hauptsächlich die verarmte Küstenbevölkerung an, die nichts haben, wohin sie umziehen können.“ (LS 48)

- „Der Rhythmus des Konsums, der Verschwendung und der Veränderung der Umwelt hat die Kapazität des Planeten derart überschritten, dass der gegenwärtige Lebensstil, da er unhaltbar ist, nur in Katastrophen enden kann, wie es bereits periodisch in verschiedenen Regionen geschieht.“ (LS 161)

- „Es [ist] dringend geboten, politische Programme zu entwickeln, um in den kommenden Jahren den Ausstoß von […] stark verunreinigenden Gasen drastisch zu reduzieren, zum Beispiel indem man die Verbrennung von fossilem Kraftstoff ersetzt und Quellen erneuerbarer Energie entwickelt. […] [Außerdem] fehlen globale Rahmenbestimmungen, die Verpflichtungen auferlegen und unannehmbare Handlungen wie z.B. die Tatsache, dass mächtige Länder schwer umweltschädigende Abfälle und Industrien in andere Länder abschieben, verhindern.“ (LS 173–174)

- „Während die Menschheit des post-industriellen Zeitalters vielleicht als eine der verantwortungslosesten der Geschichte in der Erinnerung bleiben wird, ist zu hoffen, dass die Menschheit vom Anfang des 21. Jahrhunderts in die Erinnerung eingehen kann, weil sie großherzig ihre schwerwiegende Verantwortung auf sich genommen hat.“ (LS 165)

- „Tragisch ist die Zunahme der Migranten, die vor dem Elend flüchten, das durch die Umweltzerstörung immer schlimmer wird, und die in den internationalen Abkommen nicht als Flüchtlinge anerkannt werden; sie tragen die Last ihres Lebens in Verlassenheit und ohne jeden gesetzlichen Schutz. Leider herrscht eine allgemeine Gleichgültigkeit gegenüber diesen Tragödien, die sich gerade jetzt in bestimmten Teilen der Welt zutragen.

> Der Mangel an Reaktionen angesichts dieser Dramen unserer Brüder und Schwestern ist ein Zeichen für den Verlust jenes Verantwortungsgefühls für unsere Mitmenschen, auf das sich jede zivile Gesellschaft gründet." (LS 25)

- „In diesem Zusammenhang muss immer wieder daran erinnert werden, dass »der Umweltschutz […] nicht nur auf der Grundlage einer finanziellen Kostennutzenrechnung gewährleistet werden [kann]. Die Umwelt ist eines jener Güter, die die Mechanismen des Markts nicht in der angemessenen Form schützen oder fördern können." (LS 190)

Hintergrundpapier „Eine gelungene Provokation für eine pluralistische Weltgesellschaft"

Germanwatch hat 2015 zur Enzyklika ein ausführliches Hintergrundpapier in Kurz- und Langfassung veröffentlicht, abrufbar unter https://www.germanwatch.org/de/10479

2.1 Bedeutung und Wirkung

Eine besondere Stärke der Enzyklika *Laudato si'* liegt darin, dass Papst Franziskus seine Aussagen nicht nur theologisch, sondern auch mit Erkenntnissen aus Natur- und Sozialwissenschaften untermauert. Dadurch eröffnet er einen offenen Dialog mit allen Menschen: Gläubigen wie Nichtgläubigen, der Wissenschaft und Vertreter:innen anderer Religionen.

Die Idee der „universalen Geschwisterlichkeit" (LS 228) erläutert Franziskus in zweifacher Weise: theologisch, weil alle Lebewesen denselben Schöpfer haben und er die Welt als ein Geschenk Gottes versteht (LS 220), und wissenschaftlich, weil wir nach der Evolutionstheorie „einen guten Teil unserer genetischen Information mit vielen Lebewesen teilen" (LS 138).

Auch das Leitmotiv „Alles ist miteinander verbunden" begründet er sowohl religiös als auch wissenschaftlich – einerseits durch mystische Erfahrungen der Verbundenheit, andererseits durch Erkenntnisse der Quantenphysik und Ökosystemforschung. Nichts existiert für sich allein, weder Atome noch Menschen (LS 138, 140).

In einer zunehmend polarisierten Welt ruft Franziskus zu Dialog und Zusammenarbeit auf (Kap. 5). Er macht deutlich, dass ökologische Krisen nur lösbar sind, wenn zugleich soziale Ungleichheit bekämpft wird. Die zehn Prozent Reichsten verursachen nahezu die Hälfte aller CO_2-Emissionen, während die ärmere Hälfte der Menschheit nur zwölf Prozent beiträgt. Daher fordert *Laudato si'*, „die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde" (LS 49). Nationalismus und Egoismus begegnet Franziskus mit der Vision einer „Solidarität aller Völker" (LS 172) und einer „universalen Geschwisterlichkeit" (LS 228). Für ihn steht das Gemeinwohl über nationalen oder rein wirtschaftlichen Interessen (LS 164–169).

Die Enzyklika kritisiert ein Denken, das alles beherrschen und besitzen will (LS 106). Sie warnt vor einer Welt, in der Menschen und Natur nur als Objekte gelten – sei es durch Marktgier, Rassismus, Sexismus oder Umweltzerstörung. Jedes Geschöpf besitzt einen eigenen Wert, unabhängig von seinem Nutzen für uns (LS 16, 141).

Um den Schutz der Natur wirksam voranzutreiben, fordert Franziskus den schnellen Ausstieg aus Kohle, Öl und Gas: „Wir wissen, dass die Technologie, die auf den sehr umweltschädlichen fossilen Brennstoffen […] basiert, […] unverzüglich ersetzt werden muss" (LS 165).

2.2 Ein Aufruf zu Verantwortung und Dialog

Die LS ist weit mehr als ein kirchliches Dokument. Sie stellt einen bedeutenden Beitrag zur innerreligiösen wie zur gesellschaftlichen Debatte dar. Papst Franziskus ruft darin dazu auf, sich nicht zum Werkzeug von Fanatismus, politischen Machtinteressen oder fossilen Wirtschaftsmodellen machen zu lassen. Stattdessen fordert LS Offenheit, globale Solidarität und ökologische Verantwortung.

Die Realität zeigt jedoch, dass es in vielen christlichen Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften Entwicklungen gibt, die dem Geist von *Laudato si'* deutlich widersprechen. Einige Beispiele verdeutlichen diese problematischen Tendenzen:

- **Russisch-orthodoxe Kirche:** Offene Unterstützung für Präsident Putin und Rechtfertigung des Angriffskriegs gegen die Ukraine
- **Evangelikal-fundamentalistische Gruppen:** Enge Bindung an Politiker:innen wie Donald Trump oder Jair Bolsonaro
- **Ultrarechte katholische Netzwerke:** Beteiligung am „Project 2025", das eine fossil-nationalistische und marktradikale Politik für die USA vorbereitet
- **Radikale islamistische Bewegungen:** Förderung autoritärer Regime und Gewalt in Ländern wie Iran, Saudi-Arabien oder Sudan
- **Orthodoxe jüdische Gruppen:** Druck hin zu einer weiteren Rechtsverschiebung in Israel und Unterstützung völkerrechtswidriger Siedlungspolitik
- **Hindu-nationalistische Kräfte:** Verschärfung der Spannungen mit der muslimischen Minderheit in Indien

Diese Strömungen ähneln sich in zentralen Punkten und weisen Parallelen zu anderen rechts-autoritären Bewegungen auf. Zu ihren gemeinsamen Merkmalen zählen die Unterstützung autoritärer und illiberaler Strukturen, die Bindung an fossile oder nukleare Energiemodelle, die Betonung eines exklusiven „Wir zuerst"-Denkens (sei es religiös oder national) sowie die Ablehnung offener Gesellschaften, von Frauenrechten und der LGBTQIA+-Bewegung.

Laudato si' steht dem diametral entgegen. Die Enzyklika fordert einen Weg der Offenheit, des Dialogs und der ökologischen Umkehr. Gleichzeitig bleibt – wie Sachs (2025, S. 110) kritisch anmerkt – „ein blinder Fleck […] das Verhältnis des Papstes zu den Frauen in der Kirche" und zu Menschen, „die sich keinem Geschlecht zuordnen".

2.3 Anregungen für die Bildungsarbeit

SEKUNDARSTUFE I

1. **Verstehen und Zusammenfassen**
   - Was meint Papst Franziskus mit „Alles ist miteinander verbunden“? Nenne Beispiele aus deinem Alltag.
   - Warum spricht er von „universaler Geschwisterlichkeit“? Was bedeutet das für den Umgang mit Menschen und Natur?
2. **Bewerten und Diskutieren**
   - Findest du es gerecht, dass die Reichsten am meisten CO_2 verursachen? Warum oder warum nicht?
   - Sollten Länder verpflichtet werden, gemeinsam gegen Umweltprobleme vorzugehen? Begründe deine Meinung.
3. **Handeln und Gestalten**
   - Welche drei Dinge könntest du selbst tun, um die „Klage der Erde“ ernst zu nehmen?
   - Gestalte ein Plakat: „Alles hängt zusammen: Was bedeutet das für mich?“

SEKUNDARSTUFE II

1. **Analyse und Interpretation**
   - Wie verbindet Franziskus theologische und wissenschaftliche Argumente in *Laudato si’*? Welche Wirkung hat diese Doppelbegründung?
   - Diskutiere den Satz: „Es gibt nicht zwei Krisen, sondern eine komplexe sozio-ökologische Krise.“ (LS 139)
2. **Kritische Reflexion**
   - Ist die Forderung nach „universaler Geschwisterlichkeit“ realistisch in einer globalisierten Welt mit nationalen Interessen?
   - Bewerte die Aussage: „Das gemeinsame Wohl steht über wirtschaftlichen Interessen.“ (LS 164–169) – Welche Konflikte entstehen daraus?
3. **Transfer und Handlungsperspektiven**
   - Welche politischen Maßnahmen wären nötig, um den Ausstieg aus fossilen Energien (LS 165) umzusetzen?
   - Entwickle in Gruppen ein Konzept für „globale Solidarität“: Wie können reiche und ärmere Länder gemeinsam handeln?

Projektaufgabe: „Alles hängt zusammen – unser Handabdruck für die Erde“

Ziel: In Gruppen entwickeln die Teilnehmenden eine Aktion, die den Germanwatch-Handabdruck (https://www.germanwatch.org/de/handabdruck) berücksichtigt, also strukturelle Stellschrauben statt nur individuellen Verhaltensänderungen.

Ablauf: Nach einer kurzen Einführung in Laudato si’ und das Handabdruck-Konzept wählen die Gruppen Themen wie Konsum, globale Gerechtigkeit oder Energie. Anschließend entwerfen sie einen Aktionsplan (Ziel, Schritte, Partner:innen) und präsentieren ihre Ideen, um nachhaltige Veränderungen anzustoßen.

3 Agenda 2030 / SDGs

Zusammenfassung in vereinfachter Sprache

2015 haben die Mitgliedsländer der Vereinten Nationen (UN) die **Agenda 2030** beschlossen. Sie enthält **17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs)**. Es gibt erste Erfolge: Weniger Mütter und Kinder sterben. Und mehr Menschen haben Strom und Internet.

Vieles läuft aber auch nicht gut. Nur 15 % der Unterziele sind auf einem guten Weg. **Armut, Ungleichheit und die Klimakrise** bleiben große Probleme. Seit 2015 gibt es mehr Konflikte und politische Spannungen. Viele Regierungen bremsen die Umsetzung der Ziele. Militärausgaben steigen, während Gelder für Entwicklung sinken.

Hoffnung machen jedoch **Städte und Kommunen**: Über 270 deutsche Städte arbeiten aktiv mit der Agenda 2030 und berichten über ihre Fortschritte. Für die Zeit nach 2030 muss darüber diskutiert werden, ob die Ziele verlängert werden, welche neuen Themen – wie Digitalisierung – wichtig sind und wie Länder besser zusammenarbeiten können.

Klar ist: Für eine **gerechte und nachhaltige Zukunft** brauchen wir starke lokale Aktionen, eine gute weltweite Zusammenarbeit und neue Ideen.

3.1 Bilanz: Was wurde erreicht, was nicht?

Quelle: United Nations

Im September 2015 wurde auf dem Sustainable Development Summit der Vereinten Nationen in New York die Agenda 2030[1] verabschiedet. Sie ist die erste globale Entwicklungsagenda, die von allen Staaten gemeinsam beschlossen wurde und für alle gleichermaßen gilt. Die Agenda umfasst die sogenannten fünf Ps: Menschen, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft (People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership). Sie definiert 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) mit insgesamt 169 Unterzielen. Trotz geopolitischer Spannungen – etwa der Annexion der Krim durch Russland im Jahr 2014 – konnte die Agenda 2030 in einem Geist internationaler Zusammenarbeit beschlossen werden.

Erste Fortschritte sind heute sichtbar: Die Mütter- und Kindersterblichkeit ist weltweit gesunken, und der Zugang zu Elektrizität und Internet hat sich verbessert. Doch insgesamt bleiben die Erfolge deutlich hinter den Erwartungen zurück. Nur rund 15 Prozent der Unterziele sind auf einem guten Kurs. Über 800 Millionen Menschen leben weiterhin in extremer Armut, rund 3,7 Milliarden unterhalb der Armuts- oder Vulnerabilitätsschwelle. Die globale Ungleichheit hat seit 2015 vielerorts zugenommen. Auch die Klimakrise hat sich verschärft: Zwar wächst der Anteil erneuerbarer Energien weltweit eindrucksvoll: In 2024 stammten 92,5 % der neuen Stromkapazitäten aus erneuerbaren Energien.

[1] Übersichtsseite der UN zu den SDGs: https://social.desa.un.org/2030agenda-sdgs und die Übersichtsseite der Bundesregierung zu den SDGs: https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/nachhaltigkeitsziele-erklaert-232174 (letzter Aufruf: 05.12.2025); Logo: https://www.un.org/sustainabledevelopment, Disclaimer: The content of this publication has not been approved by the United Nations and does not reflect the views of the United Nations or its officials or Member States.

Der Gesamtverbrauch fossiler Energie ist jedoch weiterhin deutlich zu hoch. Auch in den Bereichen Frieden, Rechtsstaatlichkeit und demokratische Teilhabe zeigen sich weltweit Rückschritte.

Die Logos der 17 SDGs[2]:

Quelle: United Nations

3.2 Perspektive: Wie geht es weiter?

Die weltpolitische Lage hat sich seit 2015 erheblich verändert. Konflikte wie in der Ukraine oder im Nahen Osten dominieren die internationale Agenda. Einige Regierungen, darunter die USA, distanzieren sich offen von der Agenda 2030 und blockieren multilaterale Entscheidungen, sobald die SDGs erwähnt werden. Auch auf deutscher Ebene zeigt sich ein gemischtes Bild: Während die Agenda 2030 unter der Bundesregierung Merkel als Leitlinie galt, fehlt der aktuellen Regierung ein klares Bekenntnis dazu. Gleichzeitig werden weltweit die Mittel für Entwicklungszusammenarbeit gekürzt, während die Militärausgaben steigen – das globale Verhältnis beträgt im Durchschnitt etwa 12:1 zugunsten der Rüstung.

Parallel dazu wächst die Ungeduld im Globalen Süden, der verbindlichere Zusagen und eine gerechtere globale Zusammenarbeit einfordert. Zivilgesellschaftliche Netzwerke wie SDG Watch Europe, Global Policy Forum und das Civil Society Forum for Sustainability betonen die Bedeutung von Transparenz, Partizipation und Rechenschaftspflicht.

[2] Disclaimer: The content of this publication has not been approved by the United Nations and does not reflect the views of the United Nations or its officials or Member States.

3.3 Wenn es die Regierungen nicht schaffen: Kommunen als Retter der SDGs

In vielen Ländern übernehmen Städte und Kommunen eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung der SDGs. Inspiriert durch internationale Vorbilder wie Los Angeles oder New York City, die freiwillige lokale Nachhaltigkeitsberichte (Voluntary Local Reviews, VLRs) veröffentlicht haben, berichten zunehmend auch europäische und deutsche Kommunen über ihre Fortschritte. Bislang haben in Deutschland über 270 Städte Resolutionen zur Agenda 2030 verabschiedet – bei über 11.000 Kommunen besteht jedoch noch erhebliches Potenzial. Kommunen können aufgrund ihrer Bürger:innennähe und ihrer eigenen Handlungsspielräume als wichtige Motoren der Transformation wirken. Für Bildungsakteur:innen und Multiplikator:innen bedeutet dies: Nachhaltigkeit muss lokal verankert werden – durch Bildung, Beteiligung und Kooperation.

3.4 Nach 2030: Was kommt danach?

Mit Blick auf das Jahr 2030 rückt die Frage in den Vordergrund, wie es danach weitergeht. Fachleute, unter anderem vom Global Policy Forum, diskutieren vier zentrale Optionen:

- **Verlängerung der SDGs:** Angesichts der Verzögerungen wird vorgeschlagen, die Agenda 2030 zeitlich zu verlängern, um die Umsetzung zu sichern.
- **Erweiterung der Ziele („SDG+“):** Neue Themen wie Digitalisierung, künstliche Intelligenz und Resilienz sollen aufgenommen werden.
- **Fokus auf Umsetzungsmechanismen:** Der Schwerpunkt soll künftig stärker auf den Mitteln, Verfahren und Partnerschaften liegen, die für Transformation notwendig sind. Möglich wären hier Partnerschaften um andere Länder bei der Zielerreichung zu unterstützen oder Vereinbarungen wie die Ziele erreicht werden, etwa mit Zwischenzielen oder jährlichen Berichten zur Zielerreichung.
- **Neujustierung des Entwicklungsbegriffs:** Die veraltete Unterscheidung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern soll überwunden werden. Statt Hilfe sollen Kooperation, gemeinsame Verantwortung und neue Wohlstandskonzepte im Mittelpunkt stehen.

Diese vier Ansätze schließen einander nicht aus. Vielmehr markieren sie den Übergang zu einer Post-2030-Nachhaltigkeitsagenda, die auf wissenschaftlicher Evidenz und globaler Solidarität basiert.

Meldungen und Materialien rund um die Sustainable Development Goals (SDG) unter https://www.germanwatch.org/de/sdg und https://www.globalpolicy.org/de

3.5 Anregungen für die Bildungsarbeit

Sekundarstufe I

1. **SDG-Steckbrief erstellen:**
   Wähle eines der 17 Ziele aus. Fasse in einem Steckbrief zusammen, worum es geht, warum es wichtig ist und was man im Alltag beitragen kann.
2. **Mini-Recherche zur eigenen Kommune:**
   Finde heraus, ob deine Stadt eine Nachhaltigkeitsstrategie hat. Notiere drei Maßnahmen, die direkt etwas mit dem Alltag junger Menschen zu tun haben.
3. **Schulprojekt-Idee entwickeln:**
   Entwickle in einer Kleingruppe eine Idee für eine Aktion an der Schule, die eines der SDGs unterstützt. Stellt eure Idee in zwei Minuten vor.

Sekundarstufe II

1. **Datencheck zu Fortschritten:**
   Vergleiche zwei SDGs mithilfe aktueller Statistiken. Formuliere eine kurze Einschätzung, warum eines stärker vorankommt als das andere.
2. **Kommunale Politik beurteilen:**
   Recherchiere, ob deine Kommune einen freiwilligen lokalen Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht hat. Bewerte zwei Maßnahmen hinsichtlich ihres Beitrags zu den SDGs.
3. **Debatte vorbereiten:**
   Bereite Argumente dafür oder dagegen vor, die Agenda 2030 über das Jahr 2030 hinaus zu verlängern.
4. **Zukunftsmodell entwerfen:**
   Erstelle ein Konzeptpapier (½ Seite), in dem du vorschlägst, wie eine Post-2030-Agenda aufgebaut sein sollte. Wähle mindestens zwei neue Themen aus (z. B. Digitalisierung, Resilienz) und begründe, warum sie künftig eine zentrale Rolle spielen sollten.

   Beziehe außerdem die in Kap. 4 genannten Optionen für die Weiterentwicklung globaler Nachhaltigkeitsbemühungen ein. Analysiere und vergleiche, wie effizient und vielversprechend sie jeweils für eine zukünftige Agenda wären.
5. **Diskussionsfrage:** Wie kann Zivilgesellschaft in den kommenden Jahren sowohl zukunftsorientiert handeln als auch bestehende internationale Standards gegen aktuelle politische Angriffe verteidigen?

Außerschulische politische Jugendbildung

1. **Gespräch mit Entscheidungsträger:innen:**
   Formuliere drei Fragen, die du Vertreter:innen der Stadt stellen möchtest, um herauszufinden, wie ernst deine Kommune die Agenda 2030 nimmt.
2. **Post-2030-Zukunftswerkstatt:**
   Entwickle in einem Workshop drei Forderungen aus Sicht junger Menschen für die Zeit nach 2030 und formuliere diese als kurze Resolution.

4 Pariser Klimaabkommen

Zusammenfassung in vereinfachter Sprache

Das Pariser Klimaabkommen ist ein weltweites Übereinkommen zum Schutz des Klimas. Alle 195 Staaten haben sich 2015 darauf geeinigt, die Erderwärmung deutlich unter 2 °C zu halten und möglichst auf 1,5 °C zu begrenzen. Außerdem sollen sich die Länder besser an die Folgen des Klimawandels anpassen. Geld und Investitionen sollen so eingesetzt werden, dass sie klimafreundlich wirken.

Ein zentrales Ziel ist, dass die Welt in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts keine zusätzlichen Treibhausgase mehr ausstößt. Das nennt man Netto-Null. Jeder Staat muss eigene Klimaziele festlegen und diese alle fünf Jahre überprüfen.

Für die Umsetzung stellen Industrieländer bis 2025 jährlich 100 Milliarden US-Dollar bereit. Danach soll ein neues Finanzziel vereinbart werden. Zum ersten Mal erkennt das Abkommen auch Verluste und Schäden durch den Klimawandel als eigenes Thema an.

Das Abkommen gilt als wichtiger Schritt für eine globale Energiewende und zeigt: Nur gemeinsames Handeln kann die Klimakrise bewältigen.

Das Pariser Klimaabkommen ist das erste völkerrechtlich verbindliche Abkommen, das alle 195 Staaten einschließt. Die Weltgemeinschaft verpflichtet sich darin zu zwei zentralen Aufgaben:

- **Ernsthafter Klimaschutz:** Ausstieg aus Kohle, Öl und Gas bis zur Mitte des Jahrhunderts sowie „Treibhausgas-Neutralität“ in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Dies bedeutet, nicht mehr Treibhausgase zu emittieren, als durch Kohlenstoffsenken wie gesunde Moore oder Wälder aufgenommen werden können.
- **Solidarität:** Unterstützung für Länder, die bereits heute stark unter den Folgen des Klimawandels leiden.

In beiden Bereichen bleibt noch viel zu tun – sowohl bei den Zielen als auch bei der Umsetzung. Dennoch: Paris ist zum Symbol für Zusammenarbeit und Wandel geworden. In einer Zeit globaler Krisen hat das UN-System mit diesem Erfolg gezeigt, dass internationale Kooperation funktionieren kann – und dass nur gemeinsames Handeln neue Klimakatastrophen verhindern wird.

4.1 Wie kam es zum Durchbruch in Paris?

Das Abkommen wurde am 12. Dezember 2015 auf der Klimakonferenz COP 21 beschlossen – ambitionierter, als viele erwartet hatten. Besonders wichtig war die Bereitschaft der USA und Chinas, sich einzubringen. Den entscheidenden Druck übten jedoch kleine, verletzliche Inselstaaten aus. Eine von den Marshallinseln initiierte „Ambitionsallianz“ spielte dabei eine Schlüsselrolle. Viele Länder – darunter die EU, Norwegen, Schweiz, USA, Australien, Kanada, Mexiko und Brasilien – traten ihr bei. Auch Deutschland unterstützte den Prozess aktiv.

Nach dem gescheiterten Klimagipfel in Kopenhagen 2009 musste das Vertrauen zwischen den Staaten mühsam wiederaufgebaut werden. Intensive Gespräche, Vorleistungen vieler Länder und die sorgfältige Vorbereitung durch die französische Präsidentschaft machten den Durchbruch möglich.

In der Agenda 2030 wird das Thema Klima bewusst knapp gehalten. Man verweist dort auf den UN-Klimaprozess, um Inhalte nicht unnötig zu doppeln und gleichzeitig den UN-Klimaprozess zu stärken.

4.2 Mehr als Regierungen: Dynamik durch Klimabewegungen und Klimawissenschaft

Der Erfolg von Paris war nicht allein das Ergebnis politischer Verhandlungen. Bereits in den Jahren zuvor war eine starke internationale Klimabewegung entstanden – noch deutlich vor Fridays for Future. In Paris arbeiteten viele Akteure zusammen:

- **Expert:innen und Think-Tanks**, die neue Ideen für internationale Klimapolitik entwickelten,
- **NGOs**, die als Stimme der Zivilgesellschaft ambitionierte Ziele forderten, und
- **Aktivist:innen**, die weltweit für Klimagerechtigkeit und gegen fossile Energien demonstrierten.

Quelle: Huma, Unsplash.

Die Klimawissenschaft lieferte entscheidende Grundlagen. Der fünfte Sachstandsbericht des IPCC (Fifth Assessment Report, AR5) von 2013/2014[3] machte eine Leugnung oder Abschwächung der Klimakrise immer schwieriger und lieferte allen Beteiligten fundierte Argumente. Trotz Demonstrationsverbot nach den Terroranschlägen im November 2015 bildeten tausende Menschen eine friedliche Menschenkette. Weltweit gingen an diesem Wochenende 785.000 Menschen in 175 Ländern für Klimagerechtigkeit auf die Straße. Lokale Proteste gegen Kohle, Öl und Gas, der Einsatz für erneuerbare Energien und Klimaklagen in Ländern wie den USA, Deutschland oder den Niederlanden zeigten die gesellschaftliche Unterstützung hinter dem Abkommen.

[3] Vgl. IPCC, 2014, AR5 Synthesis Report: Climate Change 2014 (letzter Aufruf: 05. Dezember 2025).

4.3 Die wichtigsten Ergebnisse von Paris

Das Pariser Klimaabkommen definiert drei langfristige Ziele: Die globale Erwärmung soll deutlich unter 2 °C begrenzt werden, wobei zusätzliche Anstrengungen unternommen werden, um 1,5 °C zu erreichen. Gleichzeitig sollen die Anpassungsfähigkeit und Resilienz gegenüber den Folgen des Klimawandels verbessert werden. Ein weiteres zentrales Ziel ist die Umlenkung aller Finanzströme im Einklang mit den Klimazielen. Darüber hinaus verpflichtet sich die Weltgemeinschaft zu einem gemeinsamen Emissionsziel: Netto-Null-Treibhausgasemissionen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Um dies zu erreichen, müssen alle Staaten eigene nationale Klimaziele festlegen und diese alle fünf Jahre überprüfen und nachbessern.

Auch die Finanzierung spielt eine entscheidende Rolle: Industrieländer stellen zwischen 2020 und 2025 jährlich 100 Milliarden US-Dollar bereit. In Baku wurde 2024 ein neues Finanzziel vereinbart, das neue, gemeinsame, quantifizierte Ziel zur Klimafinanzierung „NCQG". Es beträgt 300 Milliarden US-Dollar pro Jahr ab 2035. Ergänzend werden klimabedingte Schäden und Verluste erstmals im „Warschau-Mechanismus zu Schäden und Verlusten" als eigenständiges Thema behandelt.

Signal für die globale Energiewende

Das Pariser Klimaabkommen hat das Potenzial, die weltweite Energieversorgung grundlegend zu verändern. Zum ersten Mal haben sich alle Staaten auf eine globale Energiewende geeinigt. Nun liegt es an Regierungen, Unternehmen und Zivilgesellschaft, diese Ziele umzusetzen.

Das Wirtschaftsmagazin *The Economist* brachte es auf den Punkt: „Die vielleicht bedeutendste Auswirkung des Pariser Abkommens in den nächsten Jahren wird das Signal sein, das es an Investoren sendet: Die vereinten Regierungen der Welt erklären, dass das Zeitalter der fossilen Brennstoffe sich dem Ende zuneigt."[4]

Weiterführende Informationen zu Klimakrise, Klimapolitik und Klimagerechtigkeit unter https://www.germanwatch.org/de/thema/klimapolitik

4.4 Wo steht das Abkommen nach zehn Jahren?

Die britische Zeitung *The Guardian* schrieb 2015: „By comparison to what it could have been, it's a miracle. By comparison to what it should have been, it's a disaster[5]". Das Pariser Klimaabkommen sei also ein Erfolg („ein Wunder") im Vergleich zu dem, was es hätte werden können, aber ein Desaster im Hinblick auf die notwendigen Maßnahmen.

Das Paris-Abkommen ist verhandelt und das Regelwerk weitgehend abgeschlossen. Der Charakter der COP30 unterschied sich daher von früheren Klimakonferenzen und setzte zugleich Maßstäbe für künftige. Die UN-Klimaverhandlungen verschieben den Fokus zunehmend von der Aushandlung von Regeln hin zur Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen und deren Finanzierung.[6]

[4] „Perhaps the most significant effect of the Paris agreement in the next few years will be the signal it sends to investors: the united governments of the world say that the age of fossil fuels has started drawing to a close.", zitiert aus: The Paris agreement marks an unprecedented political recognition of the risks of climate change. The nations gathered made a historic step down a very long road, 12.12.2015, The Economist (letzter Aufruf: 05. Dezember 2025).

[5] Monbiot, G., 2015, Grand promises of Paris climate deal undermined by squalid retrenchments (letzter Aufruf: 05. Dezember 2025).

[6] Lydén, P., 2025, Die neue Natur der COPs (letzter Aufruf: 05. Dezember 2025).

Vor Paris steuerte die Weltgemeinschaft bei den mittleren Szenarien auf eine Erwärmung von 3°C bis 4°C globale Erwärmung bis 2100 zu. Im „fossilen" Szenario (RCP 8.5) warnte Prof. Dr. Hans Joachim Schellnhuber bereits 2017 bei der Verleihung des Deutschen Umweltpreises in Aachen: „Fünf bis sechs Grad (wärmer), das gibt einen anderen Planeten, auf dem es nicht möglich sein wird, eine Hochkultur, wie wir sie kennen, aufrechtzuerhalten. Dafür lege ich meine Hand ins Feuer." Durch die regelmäßige Nachjustierung im Rahmen des Paris-Abkommens, insbesondere durch die wissenschaftlichen Berichte des IPCC (vor allem den 6. Sachstands- und Synthesebericht 2023) und die nationalen Klimaziele (NDCs), liegt der derzeitige Trend für die globale Erwärmung eher bei 1,9°C bis 2,6°C bis 2100.[7]

Das Abkommen von Paris ist völkerrechtlich bindend, weshalb sich zunehmend Gerichte bei Klimaklagen darauf beziehen. So nahm der Internationale Gerichtshof in Den Haag im Juli 2025 Bezug auf das 1,5-Grad-Ziel und urteilte, dass Staaten zur Umsetzung von Klimaschutz verpflichtet sind.

Die Klimakrise trifft nicht alle Menschen und Regionen gleichermaßen: Die Hauptlast tragen die verletzlichsten Menschen, vor allem in Ländern des Globalen Südens, während die meisten Emissionen aus Industrie- und Schwellenländern stammen – wobei extrem Reiche auch einen extrem hohen CO_2-Ausstoß aufweisen. Analysen von Oxfam zu weltweiten Emissionen nach Einkommen zeigen: Das reichste 0,1 % der Weltbevölkerung erhöhte seine Kohlenstoff-Emissionen seit 2015 um 3 %, während die ärmsten 10 % ihre Emissionen um 30 % senkten.

Die großen Herausforderungen des Paris-Abkommens liegen zum einen in unzureichenden Klimazielen und zu anderen in der mangelhaften Umsetzung nationaler Klimapolitik. Ein dritter Bereich, der für den Vertrauensaufbau zwischen reicheren und ärmeren Staaten sowie zwischen Emittenten und von der Klimakrise besonders Betroffenen zentral wäre, sind die deutlich zu geringen Finanzierungszusagen und tatsächlich fließenden Mittel.

Eine Stärke des Prozesses ist die Behandlung von klimarelevanten Querschnittsthemen, etwa Klimabildung (Action for Climate Empowerment, ACE), Ernährung, Finanzen, Gender oder Wälder.

Die Krise des Multilateralismus zeigt sich auch bei den UN-Klimaverhandlungen. So hat der zweimalige Austritt der USA aus dem Paris-Abkommen sicherlich bremsende Effekte. Zugleich hat sich der UN-Klimaprozess mit der COP30 in Brasilien als stabil erwiesen. Er wird zunehmend zu einem Forum, das ergänzend zu anderen multilateralen Gremien wie G7 und G20 internationalen Austausch fördert sowie Gespräche und direkten Austausch über den Klimabereich hinaus ermöglicht.

4.5 Anregungen für die Bildungsarbeit

Seit 2015 hat unser Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung zahlreiche Bildungsmaterialien, Hintergrundpapiere und Bildungsformate zu den Themen Klimaschutz und Klimagerechtigkeit entwickelt. Unsere Materialien basieren auf dem Konzept des Handabdrucks, das wir 2013 entwickelt haben und kontinuierlich weiterentwickeln.

Die Materialien richten sich an verschiedene Zielgruppen und lassen sich sowohl für das eigene Engagement, die Projektarbeit in Nachhaltigkeitsorganisationen/-gruppen als auch in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit nutzen.

[7] Climate Action Tracker: „Back in 2015, our assessment of existing policies showed the world was on track to around 3.6°C of warming by 2100. Now, ten years later, our latest projections show that this has been reduced by roughly 1°C to around 2.6°C.", https://climateactiontracker.org/publications/warming-projections-global-update-2025/ (letzter Aufruf: 05. Dezember 2025)

Mit dem Konzept des Handabdrucks wollen wir Menschen helfen, sich für eine sozial und ökologisch gerechte Zukunft einzusetzen. Das Konzept zeigt: Engagement mit Handabdruck ist wirksamer als die bloße Reduktion des eigenen CO_2-Fußabdrucks.

https://www.germanwatch.org/de/bildungsmaterialien

https://www.germanwatch.org/de/thema/bildung/projekte-und-aktionen

Forderungen und Übersicht zur UN Klimakonferenz in Belém im November 2025 (COP30) https://www.germanwatch.org/de/93283 und in einfacher Sprache: https://www.germanwatch.org/de/blog/was-passiert-auf-der-un-klimakonferenz-belem

Ergebnisse zur UN-Klimakonferenz von Belém, Brasilien: https://www.germanwatch.org/de/93355

Unterrichtsmaterial zur COP30 von Germanwatch:

Germanwatch 2025: Was passiert auf der UN-Klimakonferenz in Belém? Ein Blogpost in einfacher Sprache. Abrufbar unter https://www.germanwatch.org/de/blog/was-passiert-auf-der-un-klimakonferenz-belem

Unterrichtsmaterial zur COP30 von Greenpeace:

Greenpeace 2025: DIE WELTKLIMA KONFERENZ COP30. Die Klimakrise Verstehen, Einordnen, Handeln. Abrufbar unter https://www.greenpeace.de/bildungsmaterial/Unterrichtsmaterial_COP30_2025-10-24_0.pdf

Fundierte Arbeit braucht ein solides Fundament.

Wir stellen unsere Veröffentlichungen zum Selbstkostenpreis zur Verfügung, zum Teil auch unentgeltlich. Dafür spielen Spenden und Mitgliedsbeiträge eine ungemein wichtige Rolle: Diese sichern unsere Unabhängigkeit und ermöglichen uns auch in Zukunft wissenschaftsbasiert und fundiert zu dringenden Themen zu arbeiten. Helfen auch Sie mit!

Einfach online Spenden: www.germanwatch.org/spenden

Spendenkonto: IBAN: DE95 3702 0500 0003 2123 23, BIC/Swift: BFSWDE33XXX

Fördermitgliedschaft: Eine der wirksamsten Arten zu helfen ist die regelmäßige Unterstützung von Vielen. Sie sichern Planbarkeit und den langen Atem unseres Engagements. Dazu erwarten Sie spannende Hintergrundberichte und aktuellste Nachrichten zur Arbeit von Germanwatch.

www.germanwatch.org/foerdermitglied-werden

Bei Rückfragen sind wir jederzeit gerne für Sie da:
Telefon: 0228/604920, E-Mail: info@germanwatch.org

Germanwatch

Germanwatch ist eine unabhängige Umwelt-, Entwicklungs- und Menschenrechtsorganisation, die sich für eine zukunftsfähige globale Entwicklung einsetzt. Zukunfts- fähig, das heißt für uns sozial gerecht, ökologisch verträglich und ökonomisch tragfähig.

Unsere Organisation gibt es seit über 30 Jahren. In dieser Zeit haben wir uns als wirkungsvoller Akteur der Zivilgesellschaft etabliert. So mancher klima- und entwicklungspolitische Meilenstein wäre ohne Germanwatch später oder vielleicht auch gar nicht erreicht worden.

Unsere Themen:

- Klimaschutz, Klimaanpassung, Schäden und Verluste
- Unternehmensverantwortung
- Welternährung, Landwirtschaft und Handel
- Nachhaltige und demokratiefähige Digitalisierung
- Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Sustainable Finance
- Klima- und Menschenrechtsklagen

Germanwatch finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Zuschüssen der Stiftung Zukunftsfähigkeit sowie aus Projektmitteln öffentlicher und privater Zuschussgeber.

Möchten Sie die Arbeit von Germanwatch unterstützen? Wir sind hierfür auf Spenden und Beiträge von Mitgliedern und Förderern angewiesen. Spenden und Mitgliedbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Einfach online spenden:
www.germanwatch.org/spenden

Fördermitgliedschaft:
www.germanwatch.org/foerdermitglied-werden

Bankverbindung / Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft AG,
IBAN: DE95 3702 0500 0003 2123 23,
BIC/Swift: BFSWDE33XXX

Weitere Informationen erhalten Sie unter
www.germanwatch.org
oder bei einem unserer beiden Büros:

Germanwatch – Büro Bonn
Dr. Werner-Schuster-Haus
Kaiserstr. 201, D-53113 Bonn
Telefon +49 (0)228 / 60492-0, Fax -19

Germanwatch – Büro Berlin
Stresemannstr. 72, D-10963 Berlin
Telefon +49 (0)30 / 5771 328-0, Fax -11

E-Mail: info@germanwatch.org

GERMANWATCH

Hinsehen. Analysieren. Einmischen.
Für globale Gerechtigkeit und den Erhalt der Lebensgrundlagen.